

R.I.P.

Radicale Infant Project

Von abgemeldet

2nd chapter...

tja, jedes starke mädel braucht einen mann an ihrer seite, der sie wieder runterzieht, nicht wahr?

second chapter R.I.P.

Lea zog ihre Kaputze tiefer ins Gesicht und zog den Kopf zwischen die Schultern. Es regnete in Strömen, doch die versammelte Menge nahm es hin. Sie bewegte sich nicht. Keiner sprach. Nur einer, der General, las monoton einen Text.

Lea folgte ihm nicht. Sie wusste, dass er die Verstorbene lobte und nebenbei sie alle vor dem gleichen Fehler warnte.

Sie hatte das Mädchen gekannt, wenn auch nur sehr oberflächlich. Sie war geschickt gewesen und hatte nur selten Fehler gemacht. Doch einer dieser seltenen Fehler hatte ihr das Leben gekostet.

Falsche Handgriffe, oder Entscheidungen im Training brachten Kritik, aber nicht den Tod. Bei Aufträgen war das anders.

Lea hatte sich nicht zum Tod des Mädchens geäußert, sie hatte nicht geweint, wie Chiara, doch trotzdem musste sie sich eingestehen, dass der Tod einer ihrer Kollegen sie alle schmerzlich an die Bedrohung, die von ihm ausging erinnerte. Sie waren alle Seiltänzer auf ihrem Lebensfaden, ein falscher Schritt, sie stürzten und der Faden riss entzwei.

Verdammt, J, wieso bist du jetzt nicht da?

J hatte einen Auftrag in Nigeria und hatte wahrscheinlich noch nicht einmal von dem Todesfall erfahren. Lea hatte seit 2 Wochen keinerlei Meldung von ihm erhalten. Das war nichts aussergewöhnliches.

Sie hatte aufgehört, darüber nachzudenken, was mit ihm geschehen konnte.

Gerade in diesem Augenblick war sie sich der Gefahr schmerzlich bewusst, doch Lea hatte gelernt damit umzugehen. Sie konnte nicht während ihren Übungen, oder Aufträgen Gedanken verschwenden. Sie konnte und wollte nicht.

Wieder sprach der General.

"Na du?"

Lea sah auf und direkt in J.'s Gesicht. Sie lächelte müde.

"Fertig?"

Sie nickte: "Ja, völlig."

"Wir haben 2 Tage Vorsprung, das heißt, wie können einen Kurzurlaub machen!", J grinste.

Lea wandte ihm den Rücken zu und wollte gehen: "Schön....", doch J. holte sie noch mal ein: "Wie wär's mit einem Cafe im Monmartre?"

"Ein Kaffeebesuch in Paris?", sie schüttelte den Kopf.

J. tänzelte um sie herum: "Ach komm schon, Lea-chan! Sei doch nicht so!"

"Ich hatte einen verdammt anstrengenden Auftrag! Ich bin fertig!", ihre Augen blitzten! "Lass mich in Ruhe! Ich finden nach dem Ding nichts mehr lustig, oder romantisch an Paris, ok?"

"Lea..."

Sie sah ihn an: "Du scheinst nach deinen Aufträgen immer perfekt abzuschalten zu können!"

Erst jetzt bemerkte J. die Leere in ihren hellen Augen.

"Ich kann das nicht. Also bitte....lass mich!", sie wollte wieder die Stufen hinauf gehen, doch J. hielt sie nochmal.

"Lea-chan,....", sein Lachen war verklungen, er sah sie ernst an "Ich kann mir nicht vorstellen, wie es dir geht! Ich denke nie an die Aufträge, wenn sie vorbei sind! Ich verdränge sie!", J. lächelte traurig "Würde ich das nicht tun, würde ich wohl den Verstand verlieren!"

Er strich mit einem Finger wie zufällig über ihre Wange: "Wir sind hier nur zu zweit und ich werde dich sicherlich nicht alleine lassen, wenn du dich mies fühlst, ist das klar?"

Lea sah in J.'s schief grinsendes Gesicht: "Kaffee?"

Sie nickte.

Die engsten Vertrauten des Mädchens legten nacheinander Gedenkdinge in den Sarg.

"Unsere Schicht ist vorbei! Anschließendes Kaffeekränzchen in der Innenstadt?"

Lea schmunzelte: "Ist klar, großer Bodyguard! Aber ich will nur noch mal schnell unter die Bühne schauen! Es war mir einfach zu ruhig!"

"Zu ruhig?", hörte sie J. in ihrem Ohr "Dabei hat diese Kuh doch den ganzen Abend lang ununterbrochen gekreisch!"

Lea machte sich auf den Weg unter die Bühne: "Über Musikgeschmack kann man lange streiten!"

Ihr Auftrag war langwierig, deshalb hatten sie verschiedene Schichten eingeteilt!

Lea beobachtete jeden Menschen, der an ihr vorbei kam genau. Jeder konnte die Zielperson sein, es war sogar wahrscheinlich, dass es einer der Arbeiter war.

Warum diese Sängerin hier unbedingt auftreten wollte, obwohl sie eine hohe Zahl an ernst zu nehmenden Drohbriefen bekommen hatte, wusste Lea nicht. Es war ihr auch egal! Dieser Auftrag war eine einfache Beobachtungsübung. Keiner würde die R.I.P. dafür verantwortlich machen, wenn hier etwas geschehen sollte! Die Sicherheit sollte von echten Bodyguards übernommen werden, Lea und J. waren einfach nur Beobachter!

Lea stieg die Treppe hinunter, die unter die Bühne führte. Alles ruhig.

J. kam ihr gegenüber die Stufen herab: "Und?"

Das Mädchen zuckte mit den Schultern, als plötzlich im Dunklen etwas auf den Boden fiel. Lea wirbelte herum, konnte jedoch den Mann, der sie ansprang nicht mehr aufhalten.

"Lea!"

"Ganz ruhig Bürschen!", sagte der Mann mit hoher Stimme. "Deiner kleinen Freundin wird's nicht gut gehen, wenn du dich auch nur einen Millimeter bewegst!"

Die Hand, die in ein schmutziges T-shirt gesteckt war lastete schwer um ihren Hals, während die andere ihr einen Springer an die Wange hielt.

"Pass auf, sonst fährt er direkt durch ihren Schädel in ihr Hirn!", kicherte die Stimme irr "Das willst du doch nicht ausprobieren, oder?"

J. stand einfach nur da und rührte sich nicht. Er sah in Leas Augen.

Lea zählte innerlich bis drei, nahm dann die Hände des Angreifers und drehte sich in ihnen mit dem Mann um ihre Achse. Der Springer fuhr heraus, war jedoch gerade neben Leas Oberarm und schnitt scharf hinein. Kurz zuckte sie zusammen, vollendete jedoch dann ihren Angriff und brachte den Mann zu Fall.

Sie zog ihre Pistole, kniete nieder und hielt sie ihm an die Schläfe: "Na? Was sagst du jetzt, du Arschloch?", ihr Gesicht war immer noch ernst "Sagen wir es so, wenn du dich bewegst, fährt die Kugel nicht nur in dein Hirn, sie durchbohrt es, völlig! Dann wird sie in den Boden unter dir einschlagen und deine Gehirnflüssigkeit wird langsam, sodass du es mitbekommst abfließen!"

Der Mann gab keinen Mucks von sich.

Lea verständigte die Bodyguards und bemerkte, während ihr ein Arzt den Arm verband, dass J. nicht mehr im Raum war.

Sie fand ihn vor der Halle an die Wand gelehnt sitzend.

Eine Zigarette zwischen den Fingern starrte er vor sich hin in den Nachthimmel.

"Hey!", Lea trat zu ihm "Er ist weg. Die Polizei ha...", sie stutzte "Seit wann rauchst du?"

J. grinste schief: "Hat mir ein Bodyguard gegeben, damit ich wenigstens cool aussehe, wenn ich hier sitze..", er zog daran "Schmeckt scheußlich!"

Kurzerhand nahm sie ihm Lea aus der Hand und drückte sie aus: "Was ist jetzt mit dem Kaffee?"

J. sah sie von unten herauf an.

"Oder sollen wir es lassen? Ist alles ok?"

J. stand langsam auf: "Los komm!"

Bis zur Innenstadt war es bei normaler Geschwindigkeit etwa eine halbe Stunde. Da J. jedoch mehr lief, als ging, dachte Lea schon, sie würden die Strecke in zehn Minuten schaffen.

Er hatte kein einziges Wort gesagt, seit sie aufgebrochen waren.

Was mit ihm los war, wusste Lea nicht. Schön langsam aber wurde es ihr wirklich zuviel! Wenn J. nicht über seine offensichtlichen Probleme reden wollte, konnte sie nichts tun, aber der Kaffee hätte ihr dann wohl auch alleine besser geschmeckt.

Es reichte.

Lea bleibt stehen: "Kannst du mir bitte sagen, was du hast?"

Als Antwort bekam sie nur ein kurzes Kopfschütteln.

"Hey!"

J. ging einfach weiter, ignorierte das rothaarige Mädchen völlig.

"Verdammt nochmal J.!", Lea lief ihm nach und fasste ihn unsanft an der Schulter "Es reicht!"

Plötzlich wandte er sich um, umarmte Lea.

Überrascht von dieser unerwarteten Geste knickten ihre Knie ein und beide sanken auf den Parkweg.

Er hielt sie ganz fest, als ob sie ihm jederzeit entwischen könnte und vergrub sein Gesicht in ihren Haaren.

J. lies locker, suchte ihre Lippen und küsste sie sanft, sanft und zärtlich: "Dieses Arschloch hätte dich töten können, Lea!", er schüttelte traurig den Kopf "Das hätte ich nicht ertragen!"

Die Totenfeier war vorbei und Lea ging in ihr Quartier zurück.

Nach dieser Nacht hatte Lea keine Zweifel mehr an ihren Gefühlen für den blonden Jungen gehabt. Es war eine schöne Zeit gewesen, eine Zeit der Kennenlernens und eine Zeit der Sorgen. Doch irgendwann hatten sie die Sorgen überwunden und einfach nicht darüber nachgedacht, welchen Beruf sie ausübten und wie oft sie dem Tode ins Auge blickten.

Als sie die Türe öffnete wusste sie, dass er wieder zurück war. Er hatte es nocheinmal geschafft. Nocheinmal.